

5.

1 Bogen fol., die drei ersten Seiten beschrieben.

[1 Seite:]

Vorbereitung

Von der Gewisheit und Ungewisheit der Erkenntnis überhaupt.

Die Ungewisheit ist entweder eine Ungewisheit der Sachen oder der Einsicht. Obgleich die Gegenstände der Erkenntnis an sich selbst dasjenige gewis sind was sie sind so kan man doch diesen Sachen die Ungewisheit beylegen in so ferne aus demjenigen was man an ihnen erkennt und was also gegeben ist von dem übrigen welches man sucht nichts festgesetzt wird man mag diese data noch so vollkommen erkennen wie man immer will. Wenn in einer Mischung von drey verschiedenen Metallen deren specifische Schweere gegeben ist noch überdem das Gewichte des gantzen Klumpens und deßen hydrostatisches verhältnis zum Wasser gegeben ist so mag man diese data erkennen wie man will es bleibt hiebey immer ungewiß in welcher²⁾ verhältnis sie mit einander vermengt seyn und zwar darum weil die erkannten Stücke an sich selbst von der Art seyn daß daraus diese Verhältnis unbestimmt bleibt Diese Art der Ungewisheit welche man die objectivische nennen könnte muß in der Erkenntnis eines jeden erkenntnisses angetroffen werden welches eingeschränkt ist. Der so nicht alles erkennt aus deßen Erkenntnisstücken muß einiges seiner Beschaffenheit nach unausgemacht bleiben er mag mit diesem Erkenntniße auch Vergleichen anstellen wie er immer will. Erkennet man nun daß aus gewissen Datis die man weiß gewisse

2) Kant schreibt neben „das Verhältniß“ auch „die Verhältniß“; so steht auch gedruckt in der von der Berliner Akademie mit französischem und deutschem Titel 1764 hrsg. „Abhandlung über die Evidenz in Metaphysischen Wissenschaften.“ Tieftrunk in seiner Ausgabe von Kants vermischten Schriften Bd. II. (1799) verbessert „das Verhältniß“ und ihm folgen Rosenkranz (1838) und Hartenstein (1838). Der letztere hat jedoch in der chronologischen Ausg. (1867 Bd. II. S. 290) die ursprüngliche Schreibart wiederhergestellt.